

JAN GUILLOU

DER KREUZRITTER -
RÜCKKEHR

ROMAN

HEYNE <
EBOOKS

Arn ließ sich schütteln und musste ebenfalls lachen.

Nachdem sich ihre Heiterkeit gelegt hatte, führte Arn seinen Bruder zu ihrem Vater, der mit seinem hängenden linken Arm ganz still in seinem geliebten Stuhl mit den Drachenschnitzereien saß. Arn ließ sich auf die Knie sinken und zog Eskil zu sich herunter, so dass sich die Köpfe der drei Männer auf einer Höhe befanden. Dann sprach er in ganz gewöhnlichem Ton und nicht wie zu einem Mann, der seinen Verstand verloren hat: »Ich weiß, dass Ihr alles wie früher hören und verstehen könnt, lieber Vater. Ihr braucht mir jetzt nicht zu antworten, denn wenn Ihr Euch zu sehr anstrengt, wird alles noch schlimmer. Aber morgen soll die Heilung beginnen, und ab morgen werde ich bei Euch sitzen und erzählen, was im Heiligen Land vorgefallen ist. Zuerst wird mir Eskil berichten, was hier zu Hause geschehen ist, denn es gibt vieles, was ich genau wissen möchte.«

Dann erhoben sich die beiden Söhne und verbeugten sich vor ihrem Vater wie früher. Ein kleines Lächeln meinten sie in seinem schiefen Gesicht ausmachen zu können, wie die Glut eines Feuers, das schon lange erloschen scheint.

Als sie auf den Hof traten, hielt Eskil einen vorbeieilenden Diener an und sagte, er solle Herrn Magnus ein Bett, Wasser und ein Nachtgeschirr ins Kochhaus bringen. Herrschaft und Gesinde liefen eilig hin und her, denn vor dem unerwarteten Willkommensfest, das glanzvoller ausfallen musste als die üblichen Gastmähler auf Arnäs, war viel zu tun. Doch wer in die Nähe der beiden Folkungerbrüder kam, die jetzt zusammen auf das Burgtor zuzugingen, wich beinahe entsetzt zurück. Es hieß Herr Eskil sei der reichste Mann im Westlichen Götaland, und alle wussten die Macht des Silbers und Goldes zu fürchten, obwohl Herr Eskil eher lächerlich als furchterregend wirkte. Neben ihm ging sein Bruder, der verschollene Krieger Arn, den die Sagas größer und breiter gemacht hatten, als er in Wirklichkeit war. Alle sahen jedoch an seinem Gang, an seinem von Kämpfen gezeichneten Gesicht und daran, dass er sein Schwert und seinen Ringpanzer wie leichte Kleider trug, dass jetzt auch die andere Macht nach Arnäs gekommen war, die Macht des Schwertes, die die meisten vernünftigen Menschen mehr fürchteten als die Macht des Silbers.

Eskil und Arn gingen durch das Burgtor und zum Zeltlager, das gerade von den Fremden aus Arns Gefolge fertiggestellt wurde. Arn erklärte, dass sie nur die Männer begrüßen müssten, die frei und nicht seine Leibeigenen seien. Als Ersten bat er Harald Østeinsson vorzutreten und erzählte Eskil, Harald und er seien mittlerweile seit bald fünfzehn Jahren Waffenbrüder. Als Eskil den norwegischen Namen hörte, legte er die Stirn in Falten, als versuche er sich an etwas zu erinnern. Dann fragte er, ob Harald möglicherweise einen Verwandten mit demselben Namen in Norwegen habe, und als Harald sagte, dieser Mann sei sein Großvater väterlicherseits, und sein Vater habe Østein Møyla geheißen, nickte Eskil nachdenklich. Er beeilte sich, Harald zum abendlichen Gastmahl im Langhaus einzuladen, und wies darauf hin, dass es dabei an nordischem Bier in ausreichenden Mengen nicht mangeln werde, was einen so weit gereisten Bundesgenossen sicher freuen werde. Haralds Miene hellte sich auf, und er brach in warme Dankesworte aus.

Anschließend begrüßte Eskil den alten Mönch, Bruder Guilbert, dessen Haarkranz schon vollkommen weiß war und dessen blanker Schädel bewies, dass er die Tonsur nicht mehr glattrasieren musste. Arn erzählte kurz, dass Pater Guillaume aus Varnhem Bruder Guilbert

Urlaub gegeben habe, solange er für Arnäs arbeite. Als er dem Mönch die Hand gab, war Eskil erstaunt, dass dieser so grobe Hände hatte, fast wie die eines Schmieds und ebenso stark.

Weitere Männer, die eine nordische Sprache beherrschten, gab es nicht in Arn's Gefolge, und Eskil hatte bald größte Mühe, die fremdartigen Namen zu verstehen, die Arn herunterleierte. Die Sprache klang in Eskils Ohren bald wie Fränkisch, bald wie etwas ganz anderes.

Vor allem wollte Arn jedoch zwei Brüder vorstellen, die dunkelhäutig waren, jedoch ein Goldkreuz um den Hals trugen. Sie hießen Marcus und Jacob Wachtian, sagte Arn und fügte hinzu, dass sie an ihnen große Freude haben würden, was sowohl größere und kleinere Baumaßnahmen als auch Geschäfte angehe.

Der Gedanke an gute Geschäftsleute munterte Eskil auf, aber im Übrigen war ihm unter all diesen Fremdlingen, deren Sprache er nicht verstand, deren Mienen er aber schon zu gut zu verstehen meinte, eher unbehaglich zumute. Er bildete sich ein, dass sie Dinge über seinen riesigen Bauch sagten, die nicht sonderlich schmeichelhaft waren.

Arn schien Eskils Verlegenheit ziemlich bald zu bemerken und schickte deswegen alle Männer um sie herum weg und führte seinen Bruder zurück zum Burghof. Als sie durch das Tor kamen, wurde er plötzlich ernst und bat, sich mit ihm möglichst bald in der Schreibstube oben im Turm unter vier Augen unterhalten zu dürfen. Davor müsse er allerdings noch eine Kleinigkeit erledigen, die er vor dem Gastmahl keinesfalls vergessen durfte. Eskil nickte verlegen und ging auf den Turm zu.

Arn schritt auf das große Kochhaus aus Ziegelsteinen zu, bei dessen Bau er als Junge mitgeholfen hatte. Zufrieden stellte er fest, dass es an einigen Stellen ausgebessert und verstärkt worden war und keinesfalls verfiel.

Dort fand er wie erwartet Erika Joarsdotter vor, die eine lange Lederschürze über einem einfachen braunen Leinenkleid trug. Sie war vollauf damit beschäftigt, Mägde und leibeigenes Gesinde umherzuscheuchen – wie ein Kommandant der Reiterei in der Schlacht. Als sie ihn entdeckte, stellte sie eilig eine große Schüssel mit dampfend heißem Wurzelgemüse beiseite und fiel ihm zum zweiten Mal um den Hals. Diesmal ließ er sie gewähren, ohne sich zu schämen, da nur Frauen anwesend waren.

»Weißt du, mein liebster Arn«, sagte Erika in ihrer etwas schwer verständlichen Sprache, die wegen ihres gespaltenen Gaumens gleichermaßen durch die Nase wie durch den Mund zu kommen schien und die Arn lange nicht mehr gehört hatte, »dass ich einst der Heiligen Jungfrau dafür gedankt habe, dass sie einen Engel geschickt hat, als du damals nach Arnäs kamst? Und jetzt bist du wieder hier, in weißem Mantel und einem Waffenhemd mit dem Zeichen unseres Herrn, wahrhaftig ein kämpfender Engel Gottes!«

»Was der Mensch und was Gott sieht, ist nicht immer dasselbe«, murmelte Arn verlegen. »Wir müssen über vieles sprechen, du und ich, und das werden wir auch, da kannst du dir sicher sein. Aber jetzt wartet mein Bruder, und ich möchte dich heute Abend nur um einen kleinen Dienst bitten.«

Erika breitete fröhlich die Arme aus und meinte, sie würde ihm an diesem Abend jeden Dienst der Welt erweisen, und das sagte sie so frech, dass Arn zunächst glaubte, sie nicht richtig verstanden zu haben. Alle anderen Frauen im Kochhaus begannen mehr oder

minder unverhohlen zu kichern. Arn tat so, als würde er es nicht bemerken, und bat darum, bei dem kleineren Gastmahl draußen bei den Zelten nur Hammel, Kalb und Hirsch aufzutragen, aber kein Schwein, weder von der wilden noch von der zahmen, fetteren Sorte. Er beeilte sich, zur Erklärung hinzuzufügen, dass es im Heiligen Land, aus dem seine Gäste kämen, kein Schweinefleisch gebe, aber dass alle mit umso größerer Freude Hammelfleisch essen würden. Außerdem wünschte er, dass neben Bier auch reichlich frisches Wasser zur Mahlzeit ausgeschenkt werden möge.

Offenbar fand Erika Joarsdotter seinen Wunsch seltsam. Sie stand eine Weile reglos und nachdenklich da, die Wangen von der Hitze des Kochhauses gerötet und durch die Eile so atemlos, dass ihr Busen wogte. Aber dann versprach sie, alles so zu besorgen, wie Arn es wünschte, und lief davon, um weitere Tiere schlachten zu lassen und mehr Männer zu holen, die das Fleisch über den offenen Feuern braten würden.

Arn ging raschen Schrittes zum Turm, dessen Eingang jetzt von zwei Männern aus der Garde bewacht wurde, die wie versteinert auf seinen weißen Mantel und sein Waffenhemd starrten. An den Blick von Männern, die einen Tempelritter auf sich zukommen sehen, hatte sich Arn schon vor Jahren gewöhnt.

Oben in der Rechnungskammer, in der die Bücher geführt wurden, saß bereits sein ungeduldiger Bruder. Arn streifte ohne weitere Erklärungen seinen weißen Mantel ab und zog sein Waffenhemd aus. Beide Kleidungsstücke faltete er so zusammen, wie es die heilige Regel vorschrieb, und legte sie vorsichtig auf einen Hocker. Dann setzte er sich und lud Eskil mit einer Handbewegung ein, ebenfalls Platz zu nehmen.

»Du bist wirklich das Befehlen gewohnt«, murmelte Eskil halb verärgert und halb im Scherz.

»Ja. Ich habe während des Krieges viele Jahre lang Befehl geführt, und es dauert eine Weile, sich an den Frieden zu gewöhnen«, entgegnete Arn, bekreuzigte sich und sprach ein kurzes Gebet, ehe er fortfuhr. »Du bist mein geliebter älterer Bruder und ich dein geliebter jüngerer Bruder. Unsere Freundschaft hatte immer Bestand, und ich habe mich ebenso nach dir gesehnt wie du dich nach mir. Ich bin nicht nach Hause zurückgekehrt, um zu befehlen, sondern um zu dienen.«

»Du klingst immer noch wie ein Däne, wenn du redest, oder eher wie ein dänischer Kirchenmann. Ich finde, wir sollten das mit dem Dienen nicht übertreiben, mein Bruder«, antwortete Eskil mit einer scherzhaft übertriebenen Willkommensgeste.

»Und jetzt ist die Stunde gekommen, die ich immer gefürchtet habe, wenn ich an meine Heimkehr gedacht habe«, fuhr Arn fort, immer noch ernst, wie um zu zeigen, dass er auf den scherzhaften Ton nicht eingehen wollte, zumindest nicht jetzt. Eskil wurde sofort wieder ernst.

»Ich weiß, dass unser Jugendfreund Knut inzwischen König ist, ich weiß, dass unser Onkel Birger Brosa Jarl geworden ist, und ich weiß, dass schon seit vielen Jahren Frieden im Reich herrscht. Jetzt zu all dem, was ich nicht weiß ...«

»Damit weißt du das Wichtigste, aber wie hast du all das auf deiner langen Reise in Erfahrung bringen können?«, unterbrach ihn Eskil, wie es schien, aus wirklicher Neugier.

»Ich komme aus Varnhem«, antwortete Arn finster. »Wir hatten erst die Absicht, den ganzen Weg hierher mit dem Schiff zurückzulegen, aber dann kamen wir an den Trollfällen

nicht vorbei, da unser Schiff zu groß war ...«

»Das war also dein Schiff mit dem Kreuz auf dem Segel!«

»Es ist ein Tempelerschiff, das eine große Ladung an Bord nehmen kann und sicher noch gute Dienste tun wird. Aber darüber wollen wir später sprechen. Wir waren also gezwungen, von Lödöse aus über Land zu reisen, und da hielt ich es für klug, in Varnhem zu rasten. Dort erfuhr ich einiges und nahm außerdem meinen Freund Bruder Guilbert mit sowie die Pferde, die draußen auf der Koppel stehen. Jetzt zu meiner Frage: Lebt Cecilia Algotsdotter noch?«

Verwundert starrte Eskil seinen jüngeren Bruder an, der wirklich so aussah, als würde er beim Warten auf die Antwort Qualen leiden: Mit seinen beiden narbenübersäten Händen klammerte er sich an der Tischplatte fest und schien so angespannt, als müsste er mit einem Peitschenhieb rechnen. Als sich Eskils Erstaunen über diese unerwartete Frage in einem Augenblick, in dem es doch so viel Wichtiges zu besprechen gab, gelegt hatte, musste er zuerst laut lachen. Aber unter Arns brennendem Blick hielt er sich rasch die Hand vor den Mund und räusperte sich, um schnell wieder ernst zu werden.

»Du fragst als Erstes nach Cecilia Algotsdotter?«

»Es gibt andere Fragen, die mir ebenso wichtig sind, aber diese stelle ich zuerst.«

»Nun denn«, sagte Eskil, wartete etwas mit seiner Antwort und lächelte. »Nun denn ... Cecilia Algotsdotter ist noch am Leben.«

»Ist sie unverheiratet? Hat sie das Klostersgelübde abgelegt?«

»Sie ist unverheiratet und außerdem Oeconoma des Klosters von Riseberga.«

»Sie hat also das Klostersgelübde nicht abgelegt, sondern kümmert sich um die Geschäfte des Klosters. Wo liegt Riseberga?«

»Von hier aus reitet man drei Tage, aber du solltest lieber nicht hinreiten«, meinte Eskil in scherzhaftem Ton.

»Warum nicht? Gibt es dort Feinde?«

»Nein, wahrhaftig nicht. Aber Königin Blanka war einige Zeit dort und ist jetzt auf dem Weg nach Näs, wo die Burg des Königs liegt ...«

»Du weißt ganz genau, dass ich schon einmal dort war!«

»Richtig, als Knut damals Karl Sverkersson erschlug. Jetzt ist Königin Blanka jedenfalls auf dem Weg nach Näs, und ich bin mir sicher, dass Cecilia sie begleitet. Die zwei hängen zusammen wie Pech und Schwefel. Immer mit der Ruhe, starr mich nicht so an!«

»Ich bin ruhig! Vollkommen ruhig.«

»Ja, das sehe ich. Dann hör mir weiter zu. In zwei Tagen muss ich zu einer Ratssitzung nach Näs reiten, um dort den König, den Jarl und eine Schar Bischöfe zu treffen. Ich glaube, dass sich alle freuen würden, wenn du mich begleiten würdest.«

Arn war auf die Knie gefallen und hatte seine Hände zum Gebet gefaltet. Eskil hatte keinen Grund, ihn zu stören, auch wenn ihm diese ständigen Kniefälle fremd waren. Stattdessen erhob er sich nachdenklich, als sei ihm gerade ein Einfall gekommen, nickte und schlich sich dann auf die Treppe, die hinunter zur Waffenkammer führte. Was er holen wollte, konnte er auch gleich holen, da er sich schon einmal dazu entschlossen hatte.

Er kam keuchend die Treppe wieder herauf, ohne dass sich Arn hätte stören lassen. Eskil setzte sich und wartete, bis er fand, dass das Herunterleiern von Gebeten lange genug

gedauert hatte. Da räusperte er sich.

Als Arn sich erhob, leuchteten seine Augen vor Glück, was Eskil reichlich kindisch vorkam. Außerdem fand er, dass dieser dümmliche Gesichtsausdruck schlecht zu einem Mann passte, der in einem kostbaren Ringpanzer steckte und dessen stahlverstärkte Stiefel Sporen aus Gold hatten.

»Schau!«, sagte Eskil und schob Arn ein Waffenhemd über den Tisch. »Wenn du schon die Kleider eines Kriegers tragen willst, dann solltest du wenigstens von jetzt ab diese Farben hochhalten.«

Wortlos breitete Arn das Waffenhemd aus und betrachtete den auf den Hinterbeinen stehenden Löwen der Folkunger, ehe er mit einer schnellen Bewegung das Kleidungsstück überzog. Eskil erhob sich daraufhin mit einem blauen Mantel in den Händen, blickte Arn ernst in die Augen und legte ihm dann den Folkungermantel um.

»Sei ein zweites Mal willkommen. Nicht nur auf Arnäs, sondern auch bei unseren Farben«, sagte er.

Als Eskil nun zur Bekräftigung seinen Bruder umarmen wollte, den er so ohne weiteres wieder in das Geschlecht der Folkerunger aufgenommen und damit auch in die Erbfolge wiedereingesetzt hatte, ließ sich dieser erneut zum Gebet auf die Knie sinken. Eskil seufzte, bemerkte aber, wie Arn mit einer geübten Geste den Mantel links zusammenraffte, damit er sich nicht im Schwertgriff verfangen konnte, als sei er jederzeit bereit, mit gezogenem Schwert aufzuspringen.

Diesmal war Arn jedoch nicht so lange ins Gebet versunken, und als er sich erhob, umarmte er Arn.

»Ich erinnere mich an die Gesetze, die für Pilger und Büsser gelten, und mir ist bewusst, was du eben getan hast. Ich schwöre den Eid eines Tempelritters, dass ich diese Farben immer ehren werde«, sagte Arn.

»Von mir aus kannst du als Folkunger schwören, das wäre mir lieber«, entgegnete Eskil.

»Ja, das lässt sich wohl machen!«, sagte Arn lachend und breitete den Mantel aus, dass er wie ein Raubvogel aussah, worüber beide lachen mussten.

»Und jetzt ist es verdammt nochmal Zeit für das erste Bier unter zwei Brüdern in blauen Farben, die sich nach langen Jahren endlich wiedersehen!«, rief Eskil laut, aber bereute es, als er sah, wie Arn bei dieser gottlosen Sprache zusammenzuckte. Um sich so schnell wie möglich aus der Verlegenheit zu befreien, stand er auf und ging zu einer der Schießscharten. Er brüllte etwas auf den Burghof hinunter, was Arn nicht hören konnte, was aber vermutlich Bier betraf.

»Jetzt zu meiner nächsten Frage. Verzeih mir meine Selbstsucht, da es sicher anderes gibt, was für unser Land wichtiger ist als für Arnäs«, sagte Arn. »Aber als ich die Reise, die mir als Buße auferlegt war, antrat, erwartete Cecilia Algotsdotter ein Kind von mir ...«

Es war, als wage Arn nicht, die Frage zu beenden. Eskil, der wusste, dass er ihm etwas Erfreuliches mitteilen konnte, zog die Antwort in die Länge und meinte, er hätte einen viel zu trockenen Hals, um darüber sprechen zu können, ehe sein Bier gekommen sei. Dann stand er ungeduldig auf, ging ein zweites Mal zur Schießscharte und brüllte einen Befehl hinunter. Doch er hätte nicht ein weiteres Mal zu rufen brauchen, denn schon war ein Paar eiliger nackter Füße unten auf der Wendeltreppe zu hören. Bald standen zwei schäumende